



SO GESEHEN

Von GA-Redakteur
Mario Quadt

(K)einen Tag Urlaub

Was nicht alles im guten alten Briefkasten zu finden ist: Da heutzutage ja vieles nur noch via E-Mail oder Whatsapp auf digitalem Weg versandt wird, freuen sich gewiss viele Menschen wie jetzt in der Gemeinde Swisttal über ein Schreiben, welches sie auf dem Postweg erreicht. Es ist die Nachricht, dass sie Bargeld gewonnen haben und dieses am Dienstag, 13. November, während einer Gratisausflugsfahrt „in eines der schönsten Naherholungsgebiete Deutschlands“ ausgehängt bekommen – garantiert werde „der 1. Preis in Bar“ ausgezahlt.

Aber Vorsicht: Nicht nur das im Deutschen nicht gebräuchliche „Apostroph-S“ lässt aufhorchen. Verbraucherzentralen und die Polizei warnen immer wieder davor, an solchen Fahrten teilzunehmen. Mit Recht, können wir nach der Lektüre des Gewinn-schreibens sagen: Es ist eine An-einanderreihung von Unbekannten. Die angeschriebene Swist-talerin, die uns ihre Glückspost zusandte, erhält zwar eine Infor-mation, wann und wo am Dien-stag ein Bus in Morenhoven und Heimerzheim anhält, um all die vermeidlichen Gewinner einzu-laden, die nie an einem entspre-chenden Gewinnspiel mitge-macht haben. Unbekannt bleiben aber der Wert des „Hauptpreises“ und das Ziel der Reise. Klar ist: Das eigentliche Ziel der Reise be-steht darin, Unbedarfte zu einer Verkaufsveranstaltung zu lotsen, wo sie Pseudomedikamente, Rheumadecken und andere „Wundermittel“ zu horrenden Preisen erwerben sollen. Untrüg-liches Zeichen dafür, dass Schar-latane am Werks sind, ist die Tat-sache, dass auf der Gewinnbe-nachrichtigung kein Firmenname oder eine Adresse des vermeidli-chen Wohltäters zu finden ist. Al-lenfalls an ein Postfach in Bremen ist die Platzreservierung posta-lisch zu senden. Von „Gönnen Sie sich am 13. 11. 2018 einen Tag Ur-laub und Erholung“ ist in jedem Fall dringend abzuraten. Die Glückspost ist ein Fall für die Pa-piertonne – garantiert.

Geschenke im Schuhkarton

SWISTTAL. Die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ sammelt auch in diesem Jahr wieder Geschenke, um Kindern weltweit eine Freude zu bereiten. Mitmachen ist ganz einfach: Acht Euro pro Päckchen zurücklegen, die zusammen mit dem Schuhkarton als Spende zu einer der Abgabestellen gebracht werden. Abgabeschluss ist der 15. November. In den Zielländern werden die Päckchen von Kirchengemeinden an bedürftige Kinder verteilt. Interessierte erfahren weitere Details zur Aktion unter www.weihnachten-im-schuhkarton.org. Dort können auch die Abgabestellen herausgesucht werden. *kyr*

Jour Fixe zur Partnerschaft

SWISTTAL-HEIMERZHEIM. Über die Jubiläumsfeierlichkeiten „100 Jahre Ende Erster Weltkrieg“ im französischen Quesnoy-sur-Deûle, zu denen die Gemeinde Swisttal und der Partnerschaftsverein Swisttal-Quesnoy eingeladen worden waren, werden die Teilnehmer beim nächsten Jour Fixe am Donnerstag, 15. November, 20 Uhr, im Heimerzheimer Restaurant Zur Linde, Bachstraße 1, berichten. Alle Mitglieder und Frankreichfans sind eingeladen. *trs*

VON GERDA SAXLER-SCHMIDT

QUESNOY-SUR-DEULE/SWISTTAL. Die deutsch-französische Aussöhnung – eine einzigartige Versöhnung, ein gelungener Frieden. Zwei Gesellschaften, die für den Frieden arbeiten. Ein Modell für die ganze Welt? – Ein ganz dickes Ausrufezeichen anstelle des Fragezeichens auf den Postern zum Thema haben am vergangenen Wochenende die Bürger der beiden Partnerkommunen Quesnoy-sur-Deûle und Swisttal sowie der Musikformationen Philharmonie de Quesnoy-sur-Deûle, der Ecole de musique de Quesnoy-sur-Deûle und der Tomburg Winds der Musikschule Meckenheim-Rheinbach-Swisttal gesetzt.

Am Ehrenmal mit den Namen der militärischen und zivilen Opfer der beiden Weltkriege am Ufer der Deûle und auf dem deutschen Soldatenfriedhof mit den Gräbern von 1964 Gefallenen gedachten sie der Opfer beider Nationen. Die Orchester intonierte die Nationalhymne des jeweils anderen Landes und gemeinsam die Europa-Hymne, die französische Schulkinder sogar mit ihrem deutschen Text „Freude schöner Götterfunken“ sangen. Als großes Friedensfest setzten 100 Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges Nachkommen der damaligen „Erzfeinde“ Deutschland und Frankreich als Freunde und Partner in Europa ein emotionales Zeichen der Aussöhnung. Dabei waren sie sich der enormen Anstrengungen der Menschen beider Nationen auf dem Weg dorthin ebenso bewusst wie der Zerbrechlichkeit des Friedens und Europas.

Im Ersten Weltkrieg lag Quesnoy-sur-Deûle an der Front im belgisch-niederländisch-französischen Grenzgebiet, wo die schlimmsten Kämpfe stattfanden. Im „Grande Guerre“, dem Großen Krieg mit rund 17 Millionen und unermesslichem Leid der Menschen, wurde Quesnoy-sur-Deûle zu 95 Prozent zerstört. Einen Einblick, wie das Städtchen bis dahin ausgesehen hatte, erhielten die Gäste aus Deutschland bei historischen Führungen. So hatten die deutschen Truppen bei ihrem Rückzug im Oktober 1918 auch die wichtige Brücke über das Flüsschen Deûle – seit Jahrhunderten bedeutende Transportkanal für Nordfrankreich mit heute rund 18.000 Schiffspassagen im Jahr – zerstört. Ab 1922 wurde die Stadt nach einem umfassenden und ambitionierten Plan wiederaufgebaut. Am Abend gaben die französischen und deutschen Orchester in der Festhalle ein öffentliches großes „Konzert der Begegnung und der Freundschaft“. Rund 350 Zuhörer feierten die Aufführungen mit Ovationen. Der Funke der Begeisterung und Spielfreude der Tomburg Winds sprang bei Stücken aus „The Wizard of Oz“, der „Blues Brothers Revue“ oder der Melodien „Moment for Morricone“ auf die Zuhörer über. Und wurde gleich fortgesetzt mit dem Orchester der „Ecole de musique de

Ein Auftrag an die Zukunft

Gemeinsames Friedensfest 100 Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs im französischen Quesnoy-sur-Deûle



Gemeinsames Gedenken auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Quesnoy, wo Bürgermeisterin Rose Marie Hallynck und ihre deutsche Amtskollegin Petra Kalkbrenner gemeinsam mit Kindern beider Nationen Blumengebinde niederlegten. FOTOS: GERDA SAXLER-SCHMIDT



Musik über den Gräbern – gemeinsam spielten die Tomburg Winds und die Philharmonie de Quesnoy unter anderem die Europahymne.

Quesnoy-sur-Deûle“ und der „Philharmonie de Quesnoy-sur-Deûle“. Der emotionale Höhepunkt: die am Nachmittag in einer ersten gemeinsamen Probe eingeübten Stücke „Dance of Innocence“, „Yellow Mountains“ und natürlich die Europa-Hymne, die von den gut 350 Zuhörern stehend mitgesungen wurde.

Adi Becker, Dirigent der Tomburg Winds, erinnerte bewegt an den Ersten Weltkrieg als „eine der großen Katastrophen in der Geschichte der Menschheit“ und bezeichnete das gemeinsame Konzert als tiefes Symbol für die Aussöhnung, die Freundschaft und Brüderlichkeit. „Musik ist eine universelle Sprache und überwindet alle Grenzen“, sagte Becker. Wie wichtig den Tomburg Winds, die mit knapp 50 Musikern zwi-

schen zwölf bis 25 Jahren und einigen Älteren gekommen waren, dieses Konzert gewesen sei zeige, dass sie eigens ihr für den gleichen Zeitraum geplantes Jahreskonzert verschoben hatten, betonte Musikschuldirektor Claus Kratzen-

„Wir müssen der jungen Generation mitgeben, dass Friede nicht selbstverständlich ist.“

Rose-Marie Hallynck
Bürgermeisterin von Quesnoy

berg. „Es ist wichtig, dass wir gerade den jungen Leuten, die noch nicht viel über die Kriege wissen, klar machen, wie wichtig es ist, in Harmonie und Frieden zu leben“, so Becker und Kratzenberg. „Dass wir das in dem aktuell wieder fra-



Auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Quesnoy befinden sich die Gräber von 1964 deutschen Soldaten.

gilen Europa hinbekommen, war uns allen ein Anliegen.“ Die Bürgermeisterin von Quesnoy-sur-Deûle, Rose-Marie Hallynck, erinnerte an den absurden blinden Wahnsinn des Ersten Weltkrieges, aber auch daran, dass der Waffenstillstand vor 100 Jahren noch keinen Frieden bedeutet hatte.

Das sollte sich zeigen, als nur 20 Jahre später mit dem Zweiten Weltkrieg ein neuer weltweiter Konflikt begann. Sie betonte, dass „der wertvolle zerbrechliche Frieden in Europa jede und jeden einzelnen von uns braucht“. Die beiden Weltkriege sollten allen ständige Mahnung sein, für ein gemeinsames Europa einzutreten und den europäischen Gedanken an die künftigen Generationen weiterzugeben. Das hob auch Stephan Will für den Partnerschafts-

verein Swisttal in seiner Ansprache auf dem deutschen Soldatenfriedhof hervor.

Es sei die deutsch-französische Freundschaft, die für die Entwicklung in Europa entscheidend gewesen und heute nicht mehr wegzudenken sei. „Aber wir müssen gerade der jungen Generation, die zahlreich hier zugegen ist, mitgeben, dass Friede nicht selbstverständlich ist.“

Als sichtbares Zeichen unterzeichneten die beiden Bürgermeisterinnen der Partnerstädte, Rose-Marie Hallynck und Petra Kalkbrenner, und die beiden Vorsitzenden der jeweiligen Partnerschaftsvereine, Catherine Mille und Monika Wolf-Umhauer, große Poster „paix et fraternité – Frieden und Brüderlichkeit“, die in den Rathäusern aufgehängt werden.

Im Ökogewerbegebiet sollen grüne Technologien wachsen

Der Meckenheimer Industriepark Kottenforst erweitert sich um rund 20 Hektar. Spatenstich ist am Mittwoch

MECKENHEIM. Unter sengender Sommersonne rückten während der Sommermonate die Fachleute an, um das Terrain in Augenschein zu nehmen, auf dem schon bald grüne Technologien ansässig werden sollen. Die Erweiterung des Meckenheimer Industrieparks Kottenforst ist Teil des in Nordrhein-Westfalen einzigartigen Projekts des Bio-Innovation-Parks. Ausschließlich Unternehmen aus den Branchen Biotechnologie, nachhaltige Energie, Klimaschutz, nachwachsende Rohstoffe, Gesundheit oder Ernährung sollen sich laut Stadt dort ansiedeln. Nachdem zuerst die Archäologen und anschließend der Kampfmit-



Archäologen rücken am Industriepark Kottenforst mit schwerem Gerät an, um nach antiken Bodenfunden zu suchen. FOTO: AXEL VOGEL

telräumdienst das Areal genau untersucht, aber nichts von Relevanz gefunden haben, nimmt Bürgermeister Bert Spilles am Mittwoch den symbolischen ersten Spatenstich zur Erschließung des rund 20 Hektar großen Ökogewerbegebiets in Angriff.

„Wir wollen grüne Technologien“, betont Meckenheims Wirtschaftsförderer Dirk Schwindenhammer. Damit Flächen auch nachhaltig und im Sinne des Gedanken eines Bio-Innovation-Parks in Meckenheim und Rheinbach vermarktet werden, hat sich die Stadt einen besonderen Kriterienkatalog ausgedacht: Um beurteilen zu können, ob ein Betrieb passt,

beurteilt die Stadt die geplante Arbeitsweise, aber auch die Bauweise der Neuansiedlung mit einem gewissen Schlüssel an Prozentpunkten. Und: Natürlich soll das Projekt auch den vom Flächen-druck bedrängten Meckenheimer Unternehmen mit Expansionswünschen der Weg in den Industriepark nicht verwehrt werden, so Schwindenhammer. Die Kosten der Erschließung liegen bei 13,4 Millionen Euro. Davon entfallen etwa 6,5 Millionen auf den Kanalbau, 5,9 Millionen auf den Straßenbau und eine Million Euro auf die Wasserleitungen. Im Frühjahr 2020 sollen die Erschließungsarbeiten abgeschlossen sein. *q77*